

Stellungnahme der Theologischen Kammer der Nordkirche zu den Ergebnissen der Themensynode „Dienste und Werke“

auf der Tagung der Landessynode vom 24. bis 26. November 2016

Das Eindrücklichste an der Themensynode zu den Diensten und Werken und an deren Ergebnissen ist in unseren Augen die Normalität, die die Dienste und Werke mit ihrer Struktur und ihrer Arbeit in der Nordkirche gewonnen haben. Sie zeigt, dass die Entscheidungen zu den Diensten und Werken im Fusionsprozess tragfähig waren und nach nur vier Jahren in der gemeinsamen Kirche zu einer Selbstverständlichkeit geworden sind.

Im Fusionsprozess gehörte die Rolle der Dienste und Werke und ihrer Einrichtungen zu den besonders strittigen Themen. Es ging unter anderem um die Frage nach ihrem Selbstverständnis und ihrem Verhältnis insbesondere zu den Kirchengemeinden. Es gab hier in den drei Landeskirchen unterschiedliche Traditionen, aber auch innerhalb der Landeskirchen unterschiedliche und gegensätzliche Strömungen. Auf der einen Seite stand die Sorge, die Dienste und Werke könnten sich in ihrer Arbeit von den Kirchengemeinden und den anderen Ebenen der Nordkirche abkoppeln und ein Eigenleben führen – auf der anderen Seite stand die Befürchtung, die Dienste und Werke könnten den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen ein- und untergeordnet werden.

Man entschied sich für ein Modell, das stark an das Nordelbische angelehnt war, aber in einem wesentlichen Punkt modifiziert wurde: Das frühere sogenannte Zwei-Säulen-Modell, das als Bild ein Nebeneinander von Kirchengemeinden und Diensten und Werken suggeriert, wurde aufgebrochen und in ein stärkeres Miteinander überführt, ohne die besondere Rolle der Dienste und Werke in Frage zu stellen. Nach Artikel 1 unserer Verfassung ist Kirche Jesu Christi in den Diensten und Werken und ihren diakonischen Einrichtungen ebenso gegenwärtig wie in den Kirchengemeinden – und zwar hier wie dort genau da, wo Menschen dies auch leben – sich, in der Sprache unserer Bekenntnisse formuliert, „um Wort und Sakrament versammeln“. Dienste und Werke sind längst kirchliche Heimat für viele, die sich hier engagieren – und genauso soll es sein. Gleichzeitig bleiben Kirchengemeinden und Dienste und Werke nach Artikel 114 (4) aber „in ihrer Verantwortung und in ihrem Wirken aufeinander bezogen“.

Die Sorgen und Auseinandersetzungen der Fusionszeit haben auf der Themensynode unserer Wahrnehmung nach keine Rolle mehr gespielt. Die früheren Fronten haben sich aufgelöst. Dienste und Werke sind als eigene Form gelebter Kirche akzeptiert, ebenso wie klar ist, dass das Miteinander mit den Kirchengemeinden gebraucht wird und gesucht werden muss. Dies ist für uns die wichtigste Erkenntnis.

Dass Dienste und Werke grundsätzlich in ihrer Arbeit und Struktur anerkannt sind, hat sicher dazu beigetragen, dass auch viele der Thesen und Ergebnisse der Workshops wenig strittig sind. Wir möchten sie nicht im einzelnen kommentieren. Die Ergebnisse müssen konkretisiert werden, wie sich das insbesondere die Kammer für Dienste und Werke zur Aufgabe gemacht hat. Dabei wird deutlich, dass es doch noch viel zu tun gibt – und dass es in der Konkrektion wieder strittig werden kann.

Die Arbeitsgruppe 8 hat unter dem Stichwort „Mission“ in der Nordkirche einen Prozess der Selbstklärung gefordert, um die missionarische Grundorientierung in Kirchengemeinden wie Diensten und Werken neu herauszuarbeiten. Tatsächlich ist ja die „innere Mission“ die Urgroßmutter der heutigen Dienste und Werke. Gleichzeitig ist hier eine Brücke zu den Ergebnissen der Themensynode zur „Ortsgemeinde“, die in der Zusammenarbeit mit den Diensten und Werken den Weg zur Erfüllung ihres missionarischen Auftrages gesehen haben.

Egal, wie man dieses Wort versteht: In der „Mission“ bleiben wir nicht auf uns selbst bezogen, sondern auf die, zu denen wir geschickt sind. Wir haben Teil an Gottes Wirken in dieser

Welt. Gerade wenn sich nach den Jahren der Fusion nun Strukturen klären, ist es eine gute Zeit, um über uns und unsere Strukturen hinaus zu blicken. Dabei beieinander zu bleiben in der Vielgestaltigkeit unserer Nordkirche, wird auch in Zukunft eine der großen Aufgaben sein.